

Projekt unterstützt Näherinnen in Indien

Junge Frauen aus Delhi erzählten im Berufsschulzentrum von ihren Lebensbedingungen



Frauen vom Projekt „Stop“ in Delhi besuchten das Berufsschulzentrum in der Äußeren Bayreuther Straße. „Stop“ hat mit „Azadi“ eine eigene Modelinie, für die Nürnberger Modeschüler das Design machen. Foto: Eduard Weigert

Viele Kleidungsstücke werden unter unfairen Bedingungen produziert, auch in Indien können die meisten Näherinnen von ihrem Lohn kaum leben. Nürnberger Modeschüler engagieren sich seit 2016 für bessere Arbeitsbedingungen und entwerfen jährlich eine Kollektion, die von der gemeinnützigen Organisation „Stop“ in Delhi fair produziert wird. Vertreterinnen des Projekts besuchten jetzt das Berufsschulzentrum.

Das Label heißt passenderweise „Azadi“, zu Deutsch „Freiheit“. Genäht werden die Kollektionsstücke von Frauen, die Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel waren. Das Projekt „Stop“ in Delhi will es ihnen ermöglichen, ein eigenständiges Leben zu führen. „Für unsere Frauen ist das Nähen ein wichtiger Schritt zu einem selbstbestimmten Leben“, sagt Mallika Majihia. Seit Anfang September reist sie mit jungen Inderinnen durch Deutschland, die im Frauenhaus von „Stop“ in Delhi Schutz vor Menschenhandel gefunden haben.

„Stop“ begann seine Arbeit 1998, um Mädchen aus der Sexsklaverei zu retten. Inzwischen nimmt die Prävention einen immer größeren Stellenwert ein. „Unsere Frauen müssen für Wohnen und Essen nichts zahlen, durch das Nähen haben sie die Möglichkeit, Geld zu verdienen“, erklärt Majihia. Dass Nürnberger Modeschüler der Berufsschule 5 die Kollektion entwerfen, sei sehr gut für das Marketing des Projekts. Die Entwürfe für 2018 sind fertig, erst einmal sollen rund 2000 Teile produziert werden.

Im Nürnberger Berufsschulzentrum führen die jungen Inderinnen Tänze und politische Sketche auf. Und sie erzählen eingehenden Einzel- und Buchhändlern von der Textilbranche. Die Nürnberger Schüler sollen etwas über faire Arbeitsbedingungen lernen und darüber, was man beim Kauf von Kleidung beachten sollte, sagt Lehrerin Monika Matticka. „In Zeiten der Globalisierung sind das wichtige Themen.“ Ein wichtiger Tipp: Auf das rot-weiße „Fair Wear“-Siegel in Kleidungsstücken achten.

Die Not vieler Näherinnen in Indien sei groß, erzählt Majihia. Auch wenn westliche Hersteller mittlerweile in Bangladesch oder China noch billiger produzieren lassen können und deshalb die Fabriknäherinnen dort noch mehr unter Druck stünden, gebe es auch in Indien vieles zu verbessern.

„Viele Frauen haben einfache Nähmaschinen zu Hause stehen und arbeiten als Subunternehmerinnen“, sagt Majihia. Niemand kontrolliere, unter welchen Bedingungen das passiert, ergänzt Regina Vogt-Heeren. Sie ist Erste Vorsitzende des „Stop“-Helferkreises. Er stellte vor zwei Jahren den Kontakt zwischen dem Projekt und der Nürnberger Modeschule her. Dass die „Azadi“-Kollektionen im „Far-cap“-Laden im Welthaus in der Gustavstraße 31 in Fürth zu haben sind, ist ebenfalls auf die Vernetzungsarbeit des Helferkreises zurückzuführen. Das Menschenrechtsbüro unterstützt die Kooperationen ebenfalls, seit 2015 der Menschenrechtspreis an Amirul Haque Amin ging, der sich für die Näherinnen starkmacht. möl

19.10.2017

Klein-Seyr Nachhilfe